

# „Wir müssen wieder lernen, zuzuhören“

Von Martin Begle  
martin.begle@neue.at

**S**ie arbeiten an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Was ist aktuell die größte Herausforderung für die Demokratie?

**Markus Rhomberg:** Wenn wir über Künstliche Intelligenz reden, sind das für mich zwei große Herausforderungen. Wie funktionieren politische und gesellschaftliche Entscheidungen? Auf welcher Grundlage werden diese getroffen? Und andererseits ist es eine Vertrauensfrage: Wem vertrauen die Bürger? Wem vertrauen Menschen, die politische Entscheidungen treffen? Treffe ich Entscheidungen auf Basis wissenschaftlicher Expertise oder gebe ich einfach eine Frage in die KI ein und nehme das Ergebnis als harte Evidenz?

**Es ist einfach zu sagen: Ich habe das irgendwo gelesen, das wird schon stimmen.**

**Rhomberg:** Das Problem beginnt schon früher. Das Allerschlimmste ist dieser unsägliche „Hausverstand“. Entscheidungen aus dem Bauch heraus zu treffen oder weil man mit ein paar Leuten darüber gesprochen hat. Wissenschaft funktioniert anders. Wissenschaftliche Erkenntnisse müssen immer eingeordnet werden. Wissenschaft liefert nicht einfach schnelle politische Antworten.

**Wissenschaft liefert also nicht die Wahrheit?**

**Rhomberg:** Wissenschaft ist auf der Suche nach Wahrheit. Aber wissenschaftliche Erkenntnis ist nie absolut. Es kann morgen eine andere Studie geben, die zu anderen Ergebnissen kommt. Deshalb muss man Wissenschaft immer kontextualisieren. Die Aufgabe besteht darin, viele Studien anzuschauen und herauszuarbeiten, wo die gemeinsamen Erkenntnisse liegen.

**Ist das auf Social Media ähnlich? Dort gibt es auch viele Meinungen und jeder entscheidet selbst, wem er glaubt.**

**Rhomberg:** Da gibt es entscheidende Unterschiede. Auf Social Media kann ich einfach eine Meinung raushauen. Wissenschaft ist faktenbasiert. Außerdem gibt es in der Wissenschaft ein Qualitätssystem. Forschende gelten nicht deshalb als relevant, weil sie sympathisch auftreten, sondern weil ihre Ar-

**INTERVIEW. KI, Deepfakes, Filterblasen und schwindendes Vertrauen in Politik und Medien: Politikwissenschaftler Markus Rhomberg sieht die Demokratie vor großen Herausforderungen.**

beiten von anderen Forschenden aufgegriffen und zitiert werden. Und Social Media funktioniert häufig über Filterblasen. Menschen folgen dort vor allem jene Personen, die ihre eigene Meinung bestätigen. In der Wissenschaft hingegen ist Widerspruch ausdrücklich erwünscht. Streit gehört zum System.

**Aktuell wird in Österreich ein Social-Media-Verbot für unter 14-Jährige diskutiert. Was halten Sie davon?**

**Rhomberg:** Als Wissenschaftler würde ich zuerst in die Studienlage schauen. Und die zeigt kein eindeutiges Bild. Es gibt Länder wie Australien, wo gewisse Maßnahmen wirken. Aber dort geht es nie nur um ein Verbot allein. Ich halte wenig davon, nur über Verbote zu diskutieren. Die eigentliche Frage muss sein: Wie schaffen wir es, dass Jugendliche bewusst und selbstbestimmt mit digitalen Medien umgehen lernen? Dazu braucht es ein Bündel von Maßnahmen. Digitale Kompetenzen in Schulen, Medienkompetenz bei Eltern, Bewusstsein dafür, wie Plattformen funktionieren. Ein Verbot kann ein Baustein sein, aber sicher nicht die alleinige Lösung.

**Sie beschäftigen sich seit Jahren mit Mediendemokratie. Wer setzt heute die Themen? Politik, Medien oder soziale Netzwerke?**

**Rhomberg:** Das hängt stark vom Thema ab. Das Social-Media-Verbot ist ein gutes Beispiel. Da gab es einzelne Ereignisse, die über soziale Medien Aufmerksamkeit bekommen haben. Traditionelle Medien greifen das auf und verstärken es. Dann kommen Elterninitiativen dazu, Experten, Studien. Irgendwann entsteht genug öffentlicher Druck und die Politik reagiert. Das Problem ist: Politik reagiert oft sehr schnell mit einfachen Lösungen.

**Sie meinen Anlaspolitik?**

**Rhomberg:** Genau. Sobald ein gewisser Schwellenwert öffentlicher Empörung erreicht wird, lässt die Politik alles stehen und liegen. Manchmal wäre es

sinnvoller, zwei Schritte zurückzutreten und ein Problem in seiner gesamten Komplexität zu betrachten. Politik müsste viel stärker Ziele definieren, nicht nur sagen: Wir verbieten etwas. Sondern zuerst klarstellen: Was wollen wir eigentlich erreichen?

**Sie haben einmal gesagt: „Vertrauen ist ein zartes Pflänzchen.“ Wie beschädigt ist dieses Vertrauen derzeit?**

**Rhomberg:** Man muss unterscheiden. Es gibt nicht das eine Vertrauen in die Politik. Das Vertrauen in Gerichte oder in die Polizei ist beispielsweise relativ hoch. Auch zivilgesellschaftliche Organisationen genießen hohes Vertrauen. Schwieriger wird es bei Parteien und klassischen Parteipolitikern. Dort sehen wir seit Jahren sinkende Werte.

„Wir kommen immer seltener mit Menschen ins Gespräch, die anders denken als wir selbst.“

**Markus Rhomberg,**  
Politikwissenschaftler

**Und bei den Medien?**

**Rhomberg:** Früher hatte der ORF hohe Vertrauenswerte. Die sind durch interne Skandale beschädigt worden, nicht durch die Berichterstattung selbst. Gleichzeitig sieht man, dass ORF-Landesstudios relativ stabile Vertrauenswerte haben. Klassische Medien stehen heute in Konkurrenz zu einer vollkommen anderen digitalen Öffentlichkeit.

**Wie gewinnt man Vertrauen?**

**Rhomberg:** Vertrauen entsteht nicht mehr durch reine Einwegkommunikation. Junge Menschen erwarten Interaktion. Sie wollen eingebunden werden, nicht nur Konsumenten sein. Das kann digital passieren, aber auch über Veranstaltungen, Gesprächsformate oder Communities. Podcasts funktionieren bei jungen Menschen hervorragend. Obwohl dort jemand 30 oder 40 Minuten spricht und man gar nicht reagieren kann. Das zeigt, dass Menschen sehr wohl bereit sind, sich intensiver mit Inhalten auseinanderzusetzen.

## Zur Person

**Markus Rhomberg** stammt aus Bregenz und ist Politikwissenschaftler. Er war Professor für politische Kommunikation an der Zeppelin Universität Friedrichshafen und beschäftigt sich seit Jahren mit Medien, Demokratie, Wissenschaftskommunikation und digitalen Öffentlichkeiten. Heute ist er Co-Geschäftsführer des Wissenschaftsverbands Vierländerregion Bodensee.

**Gleichzeitig gibt es immer stärkere ideologische Filterblasen.**

**Rhomberg:** Ja. Und das große Problem ist: Wir kommen immer seltener mit Menschen ins Gespräch, die anders denken als wir selbst. Wir brauchen wieder Orte, an denen Menschen zwanglos miteinander reden können. Gasthäuser, Vereine, Veranstaltungen. Räume, in denen unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen. Und wir müssen Demokratie wieder stärker einüben, nicht nur theoretisch erklären.

**Wie meinen Sie das?**

**Rhomberg:** Wir alle sollten lernen, zuzuhören, zu argumentieren und andere Positionen auszuhalten. Es geht darum, am Ende eines Gesprächs sagen zu können: Ich teile deine Meinung nicht, aber ich verstehe, wie du zu ihr kommst.

**Deepfakes und KI verschärfen diese Probleme zusätzlich. Kann Regulierung noch Schritt halten?**

**Rhomberg:** Ehrlich gesagt: Nein. Regulierung wird technologischen Entwicklungen immer hinterherlaufen. Der AI-Act regelt heute teilweise den Stand von KI von vor zwei Jahren. Deshalb glaube ich nicht, dass Regulierung allein die Lösung sein wird. Entscheidend wird sein, welchen Institutionen wir vertrauen. Medienhäuser oder Organisationen müssen transparent und nachvollziehbar arbeiten. Vertrauen entsteht über die Glaubwürdigkeit der Institution dahinter.

**Was macht Ihnen Hoffnung?**

**Rhomberg:** Menschen. Ich habe ein positives Menschenbild. Ich glaube, dass Menschen lernfähig sind und merken, was ihnen guttut und was nicht. Wir sollten Kinder und Jugendliche nicht primär mit Verboten stärken, sondern mit Wissen, Lernen und Handlungsfähigkeit. Das macht mir Hoffnung.

## „Wir müssen wieder lernen, zuzuhören“



### A) Vor dem Lesen

- a) Lesen Sie den Titel des Interviews. Warum ist der interviewte Politikwissenschaftler Markus Rhomberg wohl dieser Meinung? Mit welcher Kritik an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ist ausgehend von diesem Titel im Interview zu rechnen?
- b) Lesen Sie nun den Lead unterhalb des Titels. Inwiefern haben sich dadurch Ihre Erwartungen an das Interview verändert? Tauschen Sie sich mit Ihrer Sitznachbarin bzw. Ihrem Sitznachbarn aus.



### B) Textbearbeitung

- a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.
- b) Markieren Sie zentrale Aussagen zu folgenden Themen:
  - Wissenschaft
  - Social Media
  - Politik
  - Vertrauen
  - Filterblasen
  - KI und Deepfakes.
- c) Tragen Sie Rhombergs Kernaussagen in der Tabelle ein. Unterscheiden Sie zwischen von Rhomberg angesprochenen Problemen und seinen Lösungsvorschlägen.

	Problem	Lösungsansatz
Wissenschaft		
Social Media		
Politik		
Vertrauen		
Filterblasen		
KI und Deepfakes		

- d) Beantworten Sie folgende Fragen zum Text:

- In welchem Verhältnis stehen Wissenschaft und Wahrheit zueinander?
- Wie steht Markus Rhomberg zu einem Social-Media-Verbot für unter 14-Jährige?
- Welche Institutionen genießen laut Rhomberg noch das Vertrauen der Bevölkerung, welche haben niedrige Vertrauenswerte?
- Was meint Rhomberg damit, wenn er sagt, dass wir alle in Filterblasen leben und immer weniger Gelegenheit haben, Andersdenkenden zuzuhören?
- Worin setzt Rhomberg seine Hoffnung?



### C) Textproduktion

#### Verfassen Sie eine Erörterung.

Lesen Sie den Artikel „Wir müssen wieder lernen, zuzuhören“ von Martin Begle aus der Tageszeitung „NEUE Vorarlberger Tageszeitung“ vom 17. Mai 2026.

Verfassen Sie nun die **Erörterung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie die zentralen Kernaussagen des Interviews wieder.
- Erläutern Sie, ob die im Interview genannten Entwicklungen echte Gefahren für die Demokratie darstellen können.
- Diskutieren Sie, welchen Stellenwert Zuhören in einer Zeit einnimmt, in der Künstliche Intelligenz und digitale Medien zunehmend beeinflussen, wem Menschen vertrauen.

Schreiben Sie zwischen 540 und 660 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.